

Günter Reisbeck: Massenmedien und soziale Probleme. Eine Studie zur Beziehung zwischen psychischen Störungen, psychosozialer Versorgung und der Öffentlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland.- München: Profil 1985, 360 S., DM 35,-

"Psychische Störungen als soziale Phänomene entstehen und entwickeln sich im kommunikativen und interaktiven Zusammenhang. Sie existieren nicht isoliert vom gesellschaftlichen Kontext (...)" (S. 329). Dies ist der Ansatzpunkt einer Studie, in der versucht wird, den konkreten Zusammenhang von psychischen Störungen, abweichendem Verhalten und der Rolle der Massenmedien zu erhellen. Ein Ziel dabei ist, den Begriff der psychischen Störung aus der als eng begriffenen medizinisch-psychiatrischen Perspektive herauszulösen, ihn in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext zu stellen sowie die Beteiligung der Massenmedien am Prozeß des gesellschaftlichen Wandels zu ergründen. Gegliedert ist die Untersuchung in 5 Kapitel: Nach einer sehr knappen Einleitung wird in Kapitel 2 ein theoretischer Begriff des psychisch abweichenden Verhaltens entwickelt, wobei dieses aus sozialstruktureller Benachteiligung abgeleitet wird. Der Autor bezieht sich dabei auf eine Vielzahl von Untersuchungen über psychische Störungen und abweichendes Verhalten innerhalb sozioökonomisch definierter Problemgruppen, insbesondere auch unter der Perspektive des sog. Labeling-Ansatzes. Im Kapitel 3 werden die Massenmedien als wichtigste Träger von Öffentlichkeit aus dem sozioökonomischen System der Bundesrepublik abgeleitet. Theoretische Basis dieses Versuchs ist die Perspektive einer 'Kritischen Medientheorie', wie sie von Autoren wie Holzer, Hund, Habermas, Enzensberger, Prokop, Weissenborn u.a. formuliert worden ist. Ziel einer solchen Theorie, mit der sich der Autor identifiziert, sei es, "den systemstabilisierenden Ideologiegehalt der positivistischen Massenkommunikationsforschung aufzudecken und damit (...) die eigene Arbeit in den Dienst verändernder, progressiver Entwicklungen zu stellen." (S. 137) Aus dieser Perspektive wird dann die Produktion im Bereich der Massenmedien als Warenproduktion analog zu der anderer Konsumgüter und als im Verwertungsinteresse des Kapitals liegend verstanden, eine Produktion, der darüber hinaus jedoch auch Legitimationsfunktion für das kapitalistische Gesellschaftssystem zukommt. Im Kapitel 5 liegt der Versuch einer empirischen Überprüfung der Thesen mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse bundesdeutscher Illustrierten (Stern, Bunte, Quick, Neue Revue) hinsichtlich ihres Umgangs mit dem Bereich 'psychische Abweichung' vor.

Reisbeck stellt fest, daß neben der Behandlung psychischer Störungen bzw. Abweichungen eine viel weitergehende Perspektive der 'Psychologisierung' in den Massenmedien anzutreffen sei, so daß er zu dem

Schluß kommt, die Aufarbeitung sozialer Abweichungen in den Massenmedien gehe soweit, daß die Medien selbst mehr und mehr Teil des psychosozialen Versorgungssystems würden und zudem die Rolle von sozialen Kontrollinstituten übernähmen. Gerade aber diese Funktion mache die Massenmedien noch wichtiger für die gesellschaftlich herrschenden Gruppen. Da das bestehende Mediensystem letztlich nicht kritisch-aufklärerisch und damit gesellschaftlich emanzipativ zu nutzen sei, gelte es, Alternativen zu entwickeln. Daß Reibach diese Forderung im Raum stehen läßt, ohne selbst Perspektiven aufzuzeigen, verweist auf das grundsätzliche Dilemma eines Ansatzes, der das Mediensystem mehr aus den sozioökonomischen Strukturen des Kapitalismus 'ableitet' als die Widersprüchlichkeiten seiner komplexen Verhältnisse zu analysieren, die tendenziell offen sind für Entwicklungen und nicht strukturell einlinig determiniert.

Hartmut Reese